

# R A U M G E S T A L T U N G

*Cimitero degli Inglesi*  
Piazzale Donatello - Firenze  
Projekt B4 - Bachelor Abschlussarbeit  
SS 2020

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen  
Fakultät für Architektur  
Lehr- und Forschungsgebiet Raumgestaltung

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Uwe Schröder  
Univ.-Prof. Dr.-Ing. Christian Raabe  
Dipl.-Ing. Susanne Rupprecht-Reinke  
Dipl.-Ing. Oliver Wenz

in Kooperation mit  
Prof. Francesco Collotti  
Eliana Martinelli PhD  
ICAR/14 - Composizione architettonica e urbana  
Dipartimento di Architettura (DiDA)  
Università degli Studi Firenze

Abb. Vorderseite: Arnold Böcklin, Die Toteninsel, dritte Version 1883; Alte Nationalgalerie, Berlin; aus: <https://commons.wikimedia.org/wiki/>;

Arnold Böcklin (\* 16. Oktober 1827 in Basel; † 16. Januar 1901 in Fiesole bei Florenz) war Maler, Zeichner, Grafiker und Bildhauer des Symbolismus. Eine mit nur wenigen Monaten verstorbene Tochter liegt auf dem Cimitero degli Inglesi begraben, weshalb verschiedene Quellen andeuten, dessen charakteristische Versammlung der Zypressen könnte dem Gemälde als Inspirationsquelle gedient haben.

*Cimitero degli Inglesi*  
Piazzale Donatello - Firenze  
Projekt B4 - Bachelor Abschlussarbeit  
SS 2020

## **Inhalt**

<b>I. Einführung</b>	<b>7</b>
I.I Stadtwohnen	
I.II Heterotopie	
I.III Topos und Typus	
I.IV Cimitero degli Inglesi	
<b>II. Der bestehende Ort</b>	<b>12</b>
<b>III. Die gesuchten Orte</b>	<b>14</b>
III.I Tag 1: Topos	
III.II Tag 2: Typus – Kolumbarium	
III.III Tag 3: Topos/Typus: Idee und Konzept	

*„Es gibt gleichfalls – und das wohl in jeder Kultur, in jeder Zivilisation – wirkliche Orte, wirksame Orte, die in die Einrichtung der Gesellschaft hineingezeichnet sind, sozusagen Gegenplazierungen oder Widerlager, tatsächlich realisierte Utopien, in denen die wirklichen Plätze innerhalb der Kultur gleichzeitig repräsentiert, bestritten und gewendet sind, gewissermaßen Orte außerhalb aller Orte, wiewohl sie tatsächlich geortet werden können. Weil diese Orte ganz anders sind als alle Plätze, die sie reflektieren oder von denen sie sprechen, nenne ich sie im Gegensatz zu den Utopien die Heterotopien.“*

Michel Foucault, Andere Räume, in: Botschaften der Macht. Der Foucault-Reader, Hrsg. Jan Engelmann, Stuttgart 1999

Historische Postkarte; Panorama der Stadt Florenz, vom Cimitero San Miniato al Monte aus gesehen.



*„Der menschliche Raum entsteht durch die Impfung mit dem Tod. Besäßen Menschen nicht die furchterregende und bewundernswerte Fähigkeit, den Tod der Nächsten zu bewältigen, [...] so könnte kein Individuum je ein Alleinsterbendes sein; nie gingen Einzelne unbegleitet in den Tod voraus, sondern der Tod der unersetzlichen Einen wäre auch immer der Tod des verbündeten Anderen. Unmöglich käme bei solchen Sterbeverhältnissen die kulturelle Tradition als schöpferische Ersetzung in Gang, und nie würde die Transzendenz des Anderen zur inneren Erfahrung, weil unter solchen Umständen nie Unerstetzliches substituiert werden müsste. [...] Die Reparatur des engsten Intimraums ist nicht möglich, ohne daß dieser zugleich erweitert würde: Denn wenn die Überlebenden darauf beharren, mit den Verstorbenen in gewisser Weise zusammenzubleiben, so kann dies nur dadurch geschehen, daß die Toten wie in einem zweiten ‚Ring‘ um die Sphäre der Lebenden angesiedelt werden.“*

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S. 161 f.

Abb. Dante und die Drei Reiche, Fresko im Dom Santa Maria del Fiore, Florenz, von Domenico di Michelino, ca. 1465; [https://de.wikipedia.org/wiki/Domenico\\_di\\_Michelino](https://de.wikipedia.org/wiki/Domenico_di_Michelino)



*„Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts, etwa bis zum Ersten Weltkrieg, veränderte im gesamten Abendland lateinischer, katholischer oder protestantischer Prägung der Tod eines einzelnen Menschen auf feierliche Weise den Raum und die Zeit einer sozialen Gruppe, die eine ganze Gemeinde umfassen konnte, zum Beispiel ein ganzes Dorf. Man schloß die Vorhänge im Zimmer des Sterbenden, zündete Kerzen an, sprengte Weihwasser aus; das Haus füllte sich mit Nachbarn, Angehörigen und Freunden, die im Flüsterton sprachen und sich ernst und gemessen benahmen. Die Totenglocke erklang in der Kirche, von wo aus sich dann die kleine Prozession mit dem Corpus Christi in Bewegung setzte...“*

Philippe Ariès, Geschichte des Todes, S. 715/716, Kap 12. Der ins Gegenteil verkehrte Tod, München 1982.

## **I. Die Aufgabe - Einführung**

### **I.I Stadtwohnen**

Unter Berücksichtigung des mittelbaren und unmittelbaren Ortes der Stadt Florenz stellt das Projekt die Aufgabe, innerhalb der bestehenden Ordnungen des Piazzale Donatello mit dem Cimitero degli Inglesi in seiner Mitte, einen Ort der Stadt zu entwerfen, der die kulturellen, gesellschaftlichen, städtischen, räumlichen und formalen Bedürfnisse und Anforderungen des Totengedenkens kritisch reflektierte und zum architektonischen Ausdruck brächte.

Der kollektiven Wahrnehmung und gesellschaftlichen Teilhabe scheinen die an Tod und Abschied gebundenen Rituale mehr und mehr entzogen zu sein. Verzeichnete das städtische Leben als gemeinschaftliches Wohnen insofern einen Verlust, der besonders vor dem Hintergrund sich schnell wandelnder Rahmen- und Existenzbedingungen umso schwerer wöge? In der räumlichen Ordnung der Stadt spiegelte sich die Struktur der städtischen Gesellschaft wider. Inwiefern wären Tod, Abschied und „ewige Ruhe“ als Akt des „In-der-Stadt-Wohnens“ in einer Anordnung architektonischer Räume des Platzes, des Quartiers und der Stadt aufgehoben?

### **I.II Heterotopie**

Der Friedhof in der Mitte der Piazzale Donatello, gäbe Anlass über die Begräbnisstätte als erweiterten Wohn-Raum der Stadt nachzudenken, als einen gewidmeten Ort, an dem der Akt des „In-der-Stadt-Wohnens“ in gleicher Weise zu Aufführung käme, wie an anderen Orten der Stadt, auf den Plätzen, in den Straßen und Wegen.

*„Obwohl der Ort der maßgeblichen Toten zunächst kein anderer sein kann als die Ferne, das unbestimmte Drüben und das unermeßliche Anderswo, wenden sich die Trauernden der Aufgabe zu, dieser vagen und potentiell grenzenlosen Entfertheit eine menschlich zuträgliche Abmessung zu geben. Die Trauer erzeugt die gespannte Nähe, die das Unendliche in ein traktables Jenseits verwandelt.“*

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S. 170.

### I.III Topos und Typus

Der Entwurf suchte nach einer stadträumlichen Ordnung auf dem Piazzale Donatello, die unverkennbar den Cimitero degli Inglesi als einen Ort der Stadt Florenz zu erkennen geben würde und er fragte nach einer entsprechenden Anordnung der Räume, die den Widmungen an einen Ort der Begegnung und des kollektiven Gedächtnisses, der Bestattung und des Andenkens kritisch Rechnung trüge und mit den Erweiterungen und Ergänzungen des Cimitero degli Inglesi architektonischen Ausdruck gäbe.

### IV Cimitero degli Inglesi

Gleich zu Beginn wirft das Projekt zwei grundlegende Fragen auf: Die erste Frage beginnt mit einem „wo“ und zielt auf den Ort. Der Begriff Ort selbst beinhaltet weit mehr als nur eine geographische Position im

Abb: Gaspar van Wittel, Blick auf Florenz von der Via Bolognese, ca. 1695; [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Caspar\\_van\\_Wittel,\\_View\\_of\\_Florence\\_from\\_the\\_Via\\_Bolognese,\\_ca.\\_1695.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Caspar_van_Wittel,_View_of_Florence_from_the_Via_Bolognese,_ca._1695.jpg)



Raum, vielmehr ist er im phänomenalen Sinn selbst als Raum bestimmt, als Ort-Raum, als Topos. Die Stadt als Topos vorgestellt meint die Gesamtheit der wahrnehmbaren Räumlichkeit des Ortes, auf den natürliche und künstliche Momente einwirken. Sie erst lassen uns Orte als unverwechselbar identifizieren, bestimmen das Vorhandensein aller Dinge und der Ordnungen, die ihnen zu Grunde liegen, den Charakter oder entsprechender, wenn von der Räumlichkeit eines Ortes die Rede ist, die Atmosphäre der Stadt.

Die zweite Frage beginnt mit einem „was“ und zielt auf die gesuchte Architektur. Die Antwort erforderte nicht nur eine Bestimmung der Form oder der Formen, d.h. die materielle Definition von Wänden, Böden und Decken etc., sondern vor allem und zuerst eine Anordnung von Räumen. Jeweils verfügten diese Räume über eine Widmung, die über den besonderen Gebrauch Auskunft geben würde. Die aufeinander folgenden Widmungen schrieben sich als Kodierung der charakteristischen Anordnung von Räumen ein, die ein Ereignis, beispielshalber den Akt des Totengedenken, des Abschiednehmens, der Bestattung, vorausnahme und erst infolge über innere und äußere bauliche Formen zu einem symbolischen Ausdruck brächte. Demgemäß bestimmte die Anordnung von Räumen einen Typus, den zu erweiternden Friedhof.

Florenz, .Russisch-Orthodoxe Kirche, ca. 1905, unbek. Autor.



*„Wenn die spirituelle Würde einer Lebensform abgelesen werden kann an ihrer sphärenbildenden Kraft, also an dem Vermögen, Lebende und Tote in rituellen Kommunionen innerhalb eines besprochenen Horizonts zusammenzuhalten, dann sind kleine Stämme ebenso bewundernswerte Gebilde wie Imperien, die viele Millionen Menschen in einen herrschaftlichen Kreis zwingen. [...] Der Ort, im starken Wortsinn, ist das territoriale Engagement einer Sphäre. Eine solche Bindung an ein Terrain wäre nicht denkbar, wenn nicht die Geister der eigenen Toten den Boden und den Himmel über ihm als diese ihre besondere ‚Lebenswelt‘ besetzt hätten. Der Lebensraum der Gruppen wird von den Zeichen der Ahnen- und Göttergegenwart durchzogen.“*

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S.172 f.

Abb: aus einem Stadtführer Florenz, Federigo Fantozzi, 1841; entnommen aus: Anna Guarducci, Cartografia e politica: le mappe di Firenze tra metà Settecento e metà Ottocento, [https://www.openstarts.units.it, AIC\\_162\\_Garducci](https://www.openstarts.units.it, AIC_162_Garducci).



*„Trotz aller Veränderungen, die im Laufe eines Jahrtausends die Einstellungen zum Tode modifizierten, hat sich weder dieses grundlegende Bild gewandelt noch das durchgängige Verhältnis von Tod und Gesellschaft: der Tod ist stets etwas Soziales und öffentliches gewesen. Er ist es in weiten Kreisen des lateinischen Abendlandes auch bis heute geblieben, und es ist durchaus nicht sicher, daß dieses traditionelle Modell sich definitiv auflöst. Doch es hat seine absolute Allgemeinverbindlichkeit eingebüßt, die ihm früher, unter welcher Religion und in welcher Kultur auch immer, eigen war.“*

Philippe Ariès, Geschichte des Todes, S. 716, Kap 12. Der ins Gegenteil verkehrte Tod, München 1982.

Abb: Florenz, Stadtzentrum und Entwurfsgebiet; <https://www.google.com/maps/place/Cimitero+degli+Inglesi/>.

Um eine mögliche Verletzung von Urheberrechten zu vermeiden, bitten wir Sie, sich das Grundstück unter dem o. g. Link selbst aufzurufen. Vielen Dank!

*„Insofern läßt sich sagen, daß Ent-Fernung die eigentlich kulturstiftende Regung ist. Sie läßt nicht zu, daß die maßgeblichen Toten sich zu weit wegbewegen, sondern bannt sie in eine weitere Umgebung, die den Lebens-und Beseelungsraum einer Kultursphäre - oder zumindest einen weiter gespannten Ring in diesem - abzirkelt. Darum sind relevante Erinnerungen zunächst immer im gruppenöffentlichen Raum gegenwärtig; ihre Zeichen sind die Gräber, die den Fern-Nähe-Raum für die Mitglieder der Gruppe sinnfällig markieren.“*

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S. 171.

## **II. Der bestehende Ort**

1827 erwarb die Evangelisch-Reformierte Kirche der Schweiz von der Großherzoglichen Verwaltung der Toskana unter Leopold II. ein Stück Land außerhalb der mittelalterlichen Stadtmauer an der Straße nach Fiesole in nordöstlicher Richtung, unmittelbar am heute nicht mehr bestehenden Stadttor Porta a Pinti, um dort einen Friedhof für Protestanten und orthodoxe Christen anzulegen. Zuvor konnten diese, wenn sie in Florenz starben, nur im hundert Kilometer entfernten Livorno beigesetzt werden.

Abb. historische Fotografie unmittelbar nach Schleifung der Stadtmauer ca. 1865, Blick von der Porta San Gallo Richtung Porta a Pinti. <https://www.nove.firenze.it/firenze-capitale-quanto-e-costata-la-gloria-a-firenzina.htm>



Der Friedhof wurde von dem jungen Architekturstudenten Carlo Reishammer entworfen. Er liegt auf einem vor allem von Zypressen bewachsenen Hügel und wird durch zwei rechtwinklig zueinander liegende Wege in vier Quadranten geteilt. Am Kreuzungspunkt steht eine Säule mit einem Steinkreuz, die Friedrich Wilhelm IV. von Preußen im Jahre 1858 aufstellen ließ.

Die heutige ovale Form erhielt der Friedhof durch den Architekten Giuseppe Poggi, der ab 1864 die wesentliche Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts vornahm, nämlich die Schleifung der Stadtmauer aus dem 14. Jahrhundert und die Schaffung der Viali di Circonvallazione. Das Resultat dieser Planung machte aus dem Friedhof eine Verkehrsinsel in der Mitte des Piazzale Donatello. Im Jahre 1877 wurde der Friedhof für Neubestattungen geschlossen, nachdem in einem Zeitraum von weniger als 50 Jahren dort in mehr als 1400 Grabstätten Menschen aus 16 verschiedenen Nationen beerdigt worden waren, deren größte Gruppe Engländer waren. Erst in den letzten 25 Jahren erfolgten dort wieder einige wenige Bestattungen. In der jüngsten Zeit ist der Friedhof zunehmend vom Verfall bedroht. Der Untergrund ist instabil, es gibt sichtbare Schäden am Stützmauerwerk, einige der großen raumbildenden Bäume mussten nach Sturmschäden gefällt werden.

Abb: Die Ringstraße kurz nach der Fertigstellung, vermutl. ca 1868, aus: <https://tuttatocana.net/gallery/vecchia-firenze-e-dintorni/>



*Der Ort, im starken Wortsinn, ist das territoriale Engagement einer Sphäre. Eine solche Bindung an ein Terrain wäre nicht denkbar, wenn nicht die Geister der eigenen Toten den Boden und den Himmel über ihm als diese ihre besondere ‚Lebenswelt‘ besetzt hätten. Der Lebensraum der Gruppen wird von den Zeichen der Ahnen- und Göttergegenwart durchzogen.“*

Peter Sloterdijk, Sphären Band II, Globen, Frankfurt 1999, Kapitel I, S. 173.

### III. Die gesuchten Orte

Die Piazzale Donatello und der Cimitero degli Inglesi stellen zwei ineinander liegende Orte dar: den Verkehrsknotenpunkt an der Schnittstelle zwischen Ringstraße und Radiale und den Friedhof. Man könnte auch sagen, der vom Verkehrsraum geprägte Platz und der Friedhof teilen sich einen Ort, eine stadtbaulich-typologisch eher seltene Konstellation, die Fragen nach der Art und Weise der Beziehung zwischen

Abb. Fabio Borbottoni (1820-1902), Ansicht des Stadtttores Porta a Pinti, ca. 1848, [https://en.wikipedia.org/wiki/Porta\\_a\\_Pinti,\\_Florence](https://en.wikipedia.org/wiki/Porta_a_Pinti,_Florence)



diesen beiden bestehenden Orten aufwirft. Handelt es sich - überspitzt formuliert - bei der Piazzale Donatella um einen wichtigen innerstädtischen Verkehrsknotenpunkt mit einer Art größerer Verkehrsinsel in seiner Mitte, auf der sich ein Friedhof befindet? Oder ist es doch der Friedhof in seiner kulturhistorischen wie gesellschaftlichen Bedeutung, der dem Platz seine Widmung gibt?

Das Projekt stellt die Aufgabe, den Ort in seiner Gesamtheit zu stärken durch funeräre Architekturen. Diese könnten sein:

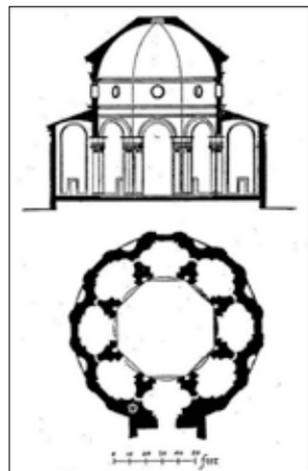
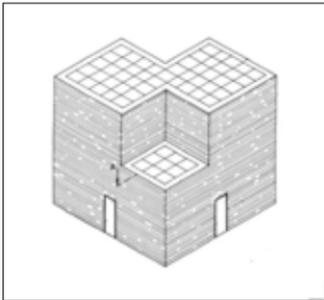
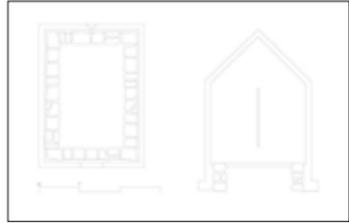
- I. Ort der Stille - Andachtsraum, Gedenkort, Kapelle
- II. Ort des kulturellen Gedächtnisses - Museum, Bibliothek, Archiv
- III. Ort der Bestattung - Kolumbarium

Abb. Florenz, Quartier Santa Croce, Schrägluftfoto; <https://www.google.com/maps/place/Cimitero+degli+Inglesi/>, <https://www.google.com/maps/place/Florenz,+Italien/>.

Um eine mögliche Verletzung von Urheberrechten zu vermeiden, bitten wir Sie, sich das Grundstück unter dem o. g. Link selbst aufzurufen. Vielen Dank!

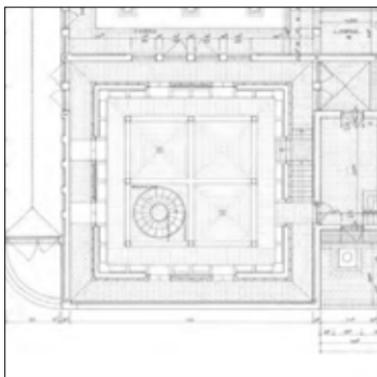
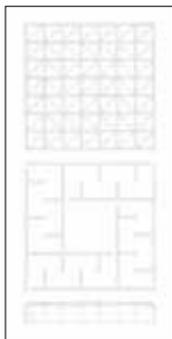
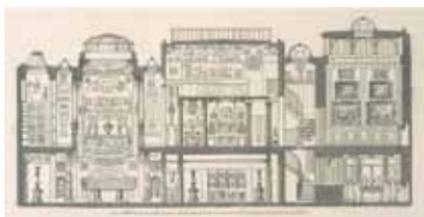
### III.I Ort der Stille - Andachtsraum, Gedenkraum, Kapelle

Abb. von oben: Rudolf Fontana, Christian Kerez, Kapelle St. Nepomuk, Cazis, 1994;  
Erwin Heerich, „der Turm“, begehbare Skulptur, Insel Hombroich, 1987-89; Filippo Brunelleschi, Rotonda, ehem. Santa Maria degl'Angeli, 1434, Florenz,



### III.II Ort des kulturellen Gedächtnisses - Museum, Bibliothek, Archiv

Abb. von oben: Sir John Soane, Sir John Soanes' House, Museum, London, ab 1792;  
Erwin Heerich, das Labyrinth, Insel Hombroich, 1985-88; O. M. Ungers, Bibliothek und  
Archiv, Köln, 1990;



### III.III Ort der Bestattung - Kolumbarium

Abb. von oben: Paolo Zermani, Tempio di Cremazione, Parma, 2010; Aldo Rossi, San Cataldo Cimitero, Modena, 1971; Kolmbarium für Cäsars Angestellte, Rom, ca. 150 n. Chr.;

